

DIE FLÜCHTLINGSDEBATTE IN DEN MEDIEN DEUTSCHLANDS –

Eine korpus- und diskurslinguistische Untersuchung der Konzeptualisierung von Angst

Untersuchungsgegenstand der Studie

Die gesellschaftlich diskutierten Themen zu Fragen von Migration und multikultureller Gesellschaft, Asyl und Einwanderungsgesetzgebung sind, wie sich immer wieder feststellen lässt, auffallend stark mit Emotionen, Verunsicherungen und Ängsten verbunden. [...] Es gibt, und das über Jahre hinweg, kaum ein gesellschaftliches Thema über das so emotionalisiert diskutiert wird. (Nick 2003, S. 13-14)

Die ansteigenden Zahlen von Flüchtlingen¹ in Deutschland scheinen oftmals eine regelrechte Hysterie auszulösen, die sich auch – und in besonderer Weise – in der medialen Berichterstattung widerspiegelt. Das Thema Angst spielt hierbei eine zentrale Rolle und scheint eng verwoben, ja geradezu untrennbar verbunden mit dem Reden und Schreiben über Flüchtlinge zu sein. So ist von der Angst vor einer *Masseneinwanderung*, die man *nicht stemmen* könne, die Rede (Südwest Presse, 26.2.2014), es wird von einem *großen Exodus der Flüchtlinge nach Europa* berichtet (Die Zeit, 28.5.2014) und vor einem *großen Alarm* gewarnt, den die *riesigen Zahlen von Asylbewerbern* in Deutschland auslösen würden (Frankfurter Rundschau, 2. .8.2013). *Angst* fungiert dementsprechend als eine Leitvokabel in der Flüchtlingsdebatte und wird in vielen Medien – insbesondere nach den Übergriffen in der Silvesternacht in Köln und anderen deutschen Städten – nicht nur als Angst vor einer *Masseneinwanderung* dargestellt und gedeutet, sondern vielmehr als eine Angst vor den Flüchtlingen selbst, eine Angst vor dem Fremden, Unbekannten.

Dabei ist nicht nur davon auszugehen, dass Medien die Einstellungen und Überzeugungen der Menschen reflektieren, sondern vielmehr auch davon, dass unsere Weltbilder maßgeblich durch mediale Berichterstattungen geprägt werden. Dies gilt in besonderer Weise bezüglich des Wissens über Flüchtlinge in Deutschland: Denn nur wenige Menschen wohnen im direkten Umfeld eines Asylbewerberheims, und auch nur weni-

ge Menschen haben direkten Kontakt zu Asylbewerberinnen und Asylbewerbern (vgl. Kolbe 2002). Trotzdem haben die meisten eine genaue Meinung zu der Entwicklung der Asylbewerberzahlen, zu geplanten Asylbewerberheimen oder dem geltenden Asylrecht, was sich in erster Linie auf die Rezeption von Medieninhalten als meinungsprägenden Instanzen zurückführen lässt (vgl. Becker 2015, S. 35-36).

Die Produzenten und auch die Rezipienten bedienen sich dabei des Mediums Sprache, weshalb zu Recht postuliert werden kann, dass unser Wissen „in erheblichem Umfang auf der Wahrnehmung sprachlicher [...] Zeichen in Medienangeboten“ beruht (Felder 2011, S. 4). Die daraus abzuleitende Schlussfolgerung, dass das entscheidende Medium unserer Wissenskonstitution die natürliche Sprache ist (ebd.), ist deshalb auch der Ausgangspunkt der folgenden Untersuchung, die sich mit der Konzeptualisierung von Angst in der medialen Debatte über Flüchtlinge in Deutschland in den Jahren 2013 und 2014 beschäftigt.²

Methodik

In dieser Studie sollen mithilfe diskurs- und korpuslinguistischer Verfahren die Prozesse sprachlicher Wissens- und Meinungsbildung aufgedeckt werden, um auf diese Weise die Konzeptualisierung von Angst durch die verschiedenen Diskursteilnehmer zu erarbeiten. Um die einem Diskurs zugehörigen Texte einerseits in der Tiefe beleuchten zu können, andererseits aber auch den Gesamtdiskurs im Blick zu behalten und diskursive Muster herauszuarbeiten, bietet sich dabei ein Wechsel zwischen quantitativen und qualitativen Analysen an: Dementsprechend werden zunächst im Sinne eines ‚corpus based approach‘ durch die Lektüre

Die Autorin ist Doktorandin im Leibniz-Wissenschafts-Campus „Empirical Linguistics and Computational Language Modeling“.

	Gesamtanzahl der Texte	Gesamtanzahl der Tokens	Belege der Suchausdrücke *Angst*, Ängst* oder *ängstig*
Asylkorpus (Presse)	5110 Texte	1.205.652 Tokens	944 Treffer (782,98 pMW)
Referenzkorpus	5135 Texte	1.120.909 Tokens	126 Treffer (112,41 pMW)

Tab.1: Absolute und relative Anzahl der Belege in der Einheit ‚Instanzen pro Million Wörter‘

von Texten aus dem Asyldiskurs Deutungsansätze generiert, die es anschließend durch korpuslinguistische, quantitative Methoden zu objektivieren gilt (vgl. Becker 2015, S. 37-40). Ziel einer solchen „quantitativ informierte[n] qualitative[n] Analyse“ (Bubenhof 2013, S. 162) ist in erster Linie das Aufspüren von Mustern, die hier zusammen mit Bubenhof (2009, S. 30) als „Phänomen rekurrenten, für bestimmte Kontexte typischen Sprachgebrauchs“ verstanden werden. Anhand solcher Muster können die Gebrauchsweisen von Ausdrücken, die Ausformungen von Texten, die Routinen sprachlichen Handelns und die damit verbundene Perspektivierung von Sachverhalten ausgemacht werden (vgl. Linke 2003, S. 40). Muster werden auf diese Weise zu „Indikatoren für die Sprechweise oder die ‚diskursive Praxis‘ [...], die in einem Diskurs gilt“ (Bubenhof 2008, S. 410; zum Terminus der diskursiven Praxis vgl. Foucault 1981, S. 275).

Datengrundlage

Datengrundlage ist ein umfassendes Textkorpus, das Presstexte, Diskussionen in Onlineforen und Polit-Talkshows aus den Jahren 2013 und 2014 enthält. Maßgebliches Kriterium bei der Auswahl der Texte waren explizite Verweise auf die Flüchtlings- bzw. genauer: auf die Asylthematik (vgl. Anm. 1), welche anhand des Wortstamms *Asyl* ausfindig gemacht werden konnten.³ Das Presstextkorpus bildet mit Abstand den größten Teil des Textkorpus und besteht aus 5110 Texten (1.205.652 Tokens) aus überregionalen deutschen Tages- und Wochenzeitungen. Das Forenkorpus besteht aus Diskussionen zum Thema Asyl in öffentlichen Diskussionsforen sowie anlässlich online veröffentlichter Artikel in Zeitungsforen und umfasst insgesamt 2041 Forenbeiträge/Leserkommentare (259.595 Tokens). Das Talkshowkorpus schließlich besteht aus sechs Polit-Talkshows, die im Untersuchungszeitraum im öffentlich rechtlichen Fernsehen Deutschlands ausgestrahlt wurden. Die Gesamtlänge der Aufnahmen beläuft sich auf acht Stunden und sechs Minuten, verschriftlicht wurden die für die Analysen ausgewählten Gesprächspassagen als erweiterte Minimaltranskripte nach den Konventionen des Gesprächsanalytischen Transkriptionssystems 2 (Selting et al. 2009, S. 35).⁴

Die Konzeptualisierung von Angst im Asyldiskurs Angst als zentrales Konzept

Dem Konzept Angst kommt, wie bereits erwähnt wurde, eine zentrale Rolle im Asyldiskurs zu. Die ‚Keyness‘ (Baker 2006) der auf dieses Konzept verweisenden Suchausdrücke *Angst*, Ängst* sowie *ängstig*⁵ lässt sich nachweisen, indem gezeigt werden kann, dass deren Frequenzen im Fokuskorpus im Vergleich zu einem Referenzkorpus über dem in einer Zufallsverteilung Erwartbaren liegen (Baker 2006, S. 121.). Dies sei im Folgenden exemplarisch anhand des Presstextkorpus veranschaulicht. Das verwendete Referenzkorpus besteht aus 5135 Presstexten und umfasst insgesamt 1.120.909 Tokens. Es enthält ebenfalls Presstexte aus überregionalen Tageszeitungen und Zeitschriften aus den Jahren 2013 und 2014 und eignet sich daher in besonderer Weise zum Vergleich. Die Tabelle oben dokumentiert sowohl die absolute als auch die relative Anzahl der Belege in der Einheit ‚Instanzen pro Million Wörter‘.

DIE FREQUENZ DER AUF DAS KONZEPT ANGST VERWEISENDEN AUSDRÜCKE IST IM ASYLKORPUS HÖCHST SIGNIFIKANT

Die Signifikanzberechnungen, die mithilfe eines Chi-Quadrat-Tests (χ^2 -Test) durchgeführt wurden (vgl. Bubenhof 2006-2015), ergaben, dass die Korrelationen zwischen den Frequenzen der jeweiligen Suchwörter und der Gesamtanzahl aller Tokens im Presstextkorpus im Vergleich zum Referenzkorpus jeweils höchst signifikant sind. Auf diese Weise kann sichergestellt werden, dass es sich bei der Verteilung der Suchausdrücke nicht um zufällige Schwankungen handelt. Angst wird auf diese Weise auch quantitativ als leitendes Konzept in der Flüchtlingsdebatte belegt.

Angst empfinden und zuschreiben: Die Subjekte von Angst

Im Diskurs über Flüchtlinge und Asyl kommen verschiedene Dimensionen des Angstbegriffs zum Tragen. Eine dieser Dimensionen betrifft die Subjekte der

Angst, also die Frage, über wessen Angst im Asyldiskurs gesprochen wird. Bei der Durchsicht der Texte fiel dabei zunächst auf, dass als Subjekte von Angst vorwiegend die Menschen, die in Deutschland leben, auftreten, während die Angst der Asylbewerberinnen und Asylbewerber nur selten thematisiert wird. Dies wird in folgendem Ausschnitt eines Artikels aus der taz in besonderer Weise deutlich gemacht:

Das Land und der Bezirk Marzahn-Hellersdorf machen sich Gedanken, wie sie mit den Ängsten der Nachbarn umgehen. An die Ängste der Flüchtlinge denkt niemand. (taz, 24.8.2013)

Die Frage nach den Subjekten von Angst lässt sich korpuslinguistisch operationalisieren, indem die Genitivattribute von *Angst* bzw. *Ängste(n)* ermittelt werden; gesucht wurde also nach Substantiven im rechtsseitigen Kontext der Strings *Angst* bzw. *Ängste(n) des/der/eines/einer*. Die Suchanfrage wurde außerdem durch den String *Angst* bzw. *Ängste von* ergänzt, da der Genitiv häufig durch mit *von* eingeleitete Präpositionalphrasen ersetzt wird. Die auf diese Weise ermittelten Ausdrücke und ihre jeweiligen (absoluten) Frequenzen aus dem Presstextkorpus sind im Folgenden aufgelistet:

Anwohner(n) (7), *Menschen* (7), *Flüchtlinge(n)* (5), *Bürger* (4), *Bevölkerung* (2), *Leipziger* (1), *Nachbarn* (1), *Eidgenossen* (1), *Leute* (1), *Alteingesessenen* (1), *Beteiligten* (1)

Während bereits ein Großteil der ermittelten Substantive eindeutig auf die Bevölkerung Deutschlands als Subjekte von Angst verweist (*Anwohner(n)*, *Bürger*, *Bevölkerung*, *Leipziger*, *Nachbarn*, *Alteingesessenen*), bestätigt auch die syntagmatische Durchsicht von ‚unspezifischeren‘ Lexemen wie *Menschen* oder *Leute*, dass in der Debatte über Flüchtlinge in erster Linie auf die Ängste der in Deutschland lebenden Menschen Bezug genommen wird. Die Angst der Flüchtlinge wird indes sehr selten thematisiert, hierauf verweisen nur fünf Belege.

Die korpuslinguistische Untersuchung der Forentexte erweist sich als weniger fruchtbar, hier findet sich anhand der genannten Suchstrings lediglich jeweils ein Beleg für die Kollokationen *Ängste der Deutschen* sowie *Angst einer breiten Bevölkerungsschicht*. Eine manuelle Durchsicht der Kontexte von *Angst* bzw. *Ängste(n)* zeigt jedoch, dass auch in den Forentexten in erster Linie Bezug auf die Ängste der in Deutschland lebenden Menschen genommen wird, wie etwa folgender Beleg zeigt:

Das Flüchtlingsleid ante portas weckte in den westlichen Ländern niemals Mitgefühl, sondern immer nur eine hektische Angst, die dann in besitzstandswahrende Beißreflexe ausartet. Parolen, wonach es dann nicht mehr für alle reicht, wonach das Boot voll sei, lähmen das Hineinfühlen, bremsen das Mitleid aus. (Forum_Wir sind Politik 1, 14.10.2013, #261)

ÄNGSTE VON ASYLBEWERBER(INNE)N WERDEN SELTEN THEMATISIERT

Bei der Durchsicht der Kontexte von *Angst* bzw. *Ängste(n)* in den Forentexten fällt zudem auf, dass Angst dort oft als persönliche Emotion konzeptualisiert wird, über die die Nutzerinnen und Nutzer der Foren als Betroffene berichten, während in den Presstexten – auch in meinungsbetonten Textsorten wie Kommentaren oder Interviews – ausschließlich über die kollektive Angst der deutschen Bevölkerung berichtet wird. Während die Zuschreibung von Angst in den Presstexten also ausschließlich im Sinne einer Fremdzuschreibung erfolgt, kann in vielen Forenbeiträgen eine Selbstzuschreibung von Angst beobachtet werden, so etwa auch in folgendem Beitrag:

mittlerweile 1 million scheinasylanten !! da bekomme ich angst um mein land !! dazu die ganze armut aus dem ostblock. nein, danke !! aber merkel schweigt wieder einmal, wie immer ! (Forum_Spiegel 4, 13.2.2014, #53)

Auch in den Talkshows, in denen wie auch in den Forentexten ausschließlich die Ängste der in Deutschland lebenden Menschen thematisiert werden, wird über

01	SM	sie ham gesagt dass hier so v:iele sind (.) dann (.)
02		und dass es hier einfach zu ENG is (.)
03		äh gibt_s andere ÄNGSte die sie noch haben
04		(0,3)
05	BH	naja !KLAR! (.) wenn (.) also (.) wenn dann so wenn dann
06		WIRKlich so viele HIER sind (.)
07		erst mal sind_s verschiedene naTIONen
08		°hh (.) die aufeinander !PRAL!len
09		und (.) äh (.) einfach auch die MASse an sich (.)
10		des sind (.) äh zu VIEle d
11		(0,31)
12		d_die leben dann zusammen auf ENGsten RAUM
13		vielleicht drei VIER personen in einem (.) °h ZIMmer

Transkriptausschnitt 1: andere ÄNGSte (Maischberger, 27.8.2013, 00:09:55-00:10:11)

persönliche Ängste gesprochen. Im oben stehenden Transkriptausschnitt, der aus der Sendung „Menschen bei Maischberger“ vom 27.8.2013 stammt, fragt die Moderatorin Sandra Maischberger eine Bewohnerin von Berlin-Hellersdorf nach ihren Ängsten hinsichtlich des Asylbewerberheims, das in ihrer Nachbarschaft eingerichtet wurde (siehe Transkriptausschnitt 1).

Die Anwohnerin, die in der Rolle einer persönlich Betroffenen auftritt, zählt hier verschiedene Objekte und Gründe ihrer Ängste hinsichtlich des Asylbewerberheims in ihrer Nachbarschaft auf, etwa die unterschiedlichen Nationalitäten (Zeile 07-08), die Anzahl der Asylsuchenden (Z. 09-10) sowie die mangelnden Räumlichkeiten (Z. 12-13). Ihre Ausführungen zeichnen sich dabei durch eine hyperbolische, ja dramatisierende Ausdrucksweise aus und werden zusätzlich durch die gehäuften Fokusakzente verstärkt. Durch die turneinleitende, mit einem starken Fokusakzent versehene Gesprächspartikel *KLAR* (Z. 05) markiert die Sprecherin ihre Angst als selbstverständlich angesichts der genannten Umstände. Gleichzeitig konzeptualisiert sie Angst auf diese Weise als legitime, begründete Emotion und als natürliche Reaktion auf die von ihr als problematisch dargestellten Entwicklungen in ihrer Umgebung. Auf die damit einhergehende Bewertung und Legitimierung von Angst wird in Abschnitt „Unnötige und berechtigte Angst“ (siehe S. 7) vertiefend eingegangen.

Angst verbreiten und nehmen: Der Umgang mit Angst

Eine Analyse der verbalen Syntagmen, die mit den Ausdrücken *Angst* bzw. *Ängste(n)* gebildet werden, zeigt, dass Angst im Asyldiskurs vielfach als ein Gefühl konstituiert wird, das von verschiedenen Diskursakteuren erzeugt, verbreitet oder verstärkt, aber auch vermindert oder abgebaut wird. Der darin zum Ausdruck kommende aktive Umgang mit Angst sei dabei zunächst anhand folgender Auflistung der entsprechenden verbalen Syntagmen aus dem Presstextkorpus aufgezeigt:

Ängste/Angst schüren (30), *Ängste/Angst nehmen* (13), *Ängste/Angst ernst nehmen* (11), *Ängste/Angst verbreiten* (10), *Ängste abbauen* (5), *mit Ängsten/Angst spielen* (5), *Angst steigern* (3), *x in Angst versetzen* (2)⁶

Auch in den Forenbeiträgen wird Angst als Emotion konstituiert, die aktiv erzeugt und verbreitet wird, der jedoch auch entgegengewirkt werden kann, wie folgende Syntagmen zeigen:

Angst/Ängste ernst nehmen (6), *Ängste anheizen* (3), *Ängste bedienen* (3), *Ängste/Angst schüren* (3), *Ängste/Angst verbreiten* (2), *Angst produzieren* (1), *mit Ängsten spielen* (1)

IM DISKURS ZEIGT SICH EIN AKTIVER UMGANG MIT ANGST

Bei der Durchsicht der Forenbeiträge fällt auf, dass bis auf das Syntagma *Angst/Ängste ernst nehmen* ausschließlich Syntagmen Verwendung finden, die eine Erzeugung oder Steigerung von Angst zum Ausdruck bringen. Eine Sichtung der entsprechenden Kontexte zeigt, dass Angst in erster Linie als durch die Politik und Medien verursacht gesehen wird, wie der folgende Beleg exemplarisch veranschaulicht:

Ich denke, dass die Politik in Deutschland wesentlich dazu beiträgt diese Stimmung zu erzeugen. Die Medien greifen das oft nur allzu gerne auf und leisten ihren traurigen Beitrag dazu die Spannungen zu verschärfen. Ich denke, dass vorallem [sic!] mit den Ängsten der Deutschen gespielt wird, die sich in ihrer Existenz bedroht fühlen. (Forum_Spiegel 2, 28.8.2013, #27)

Eine Sichtung der Talkshows zeigt, dass Angst dort ebenfalls als eine Emotion konstituiert wird, die von Diskursakteuren erzeugt und verstärkt, aber auch vermindert und genommen wird. Solche Handlungen werden dabei zumeist jedoch nicht abwesenden Kol-

01	MF	ich will noch auf dieses stichwort (.) die leute ERNST
02		nehmen noch mal eingehen da bin ich bei ihnen
03		°hh aber ERNST nehmen bedeutet nicht (.) ihre °h
04		(0.3)
05	MF	vorurteile oder ihre ÄNGSte (.) ■ verSTÄRken was SIE gerade wieder mit ihren bemerkungen gemacht haben
06		°h
07		[sondern sie mit (.) darf ich ausreden (.) sondern]
08	PG	[NEIN (.) das ((Lachansatz)) (.) das verNEIN ich ja gerade]
09	MF	sie mitzu sondern sie (.) MITzunehmen (.) auf eine reise (.) die sie zu !RECHT! (.) als die reale welt bezeichnet
10		haben

Transkriptausschnitt 2: ÄNGSte verSTÄRken (Maischberger, 27.8.2013, 01:10:02-01:10:23)

lektiven und Individuen zugesprochen, sondern vielmehr anwesenden Gästen selbst vorgeworfen. Dies sei anhand des folgenden Transkriptausschnitts verdeutlicht, in dem der Journalist und Politiker Michel Friedmann (Sigle MF im Transkriptionsausschnitt) dem Schweizer Journalisten Philipp Gut (PG), der die Verschärfungen beim Schweizer Asylrecht verteidigt, vorwirft, die Ängste der Menschen zu verstärken (siehe Transkriptausschnitt 2).

Friedmann zeigt sich hier zunächst als kooperativer Gesprächspartner (Z. 01-02), expliziert anschließend jedoch, eingeleitet durch ein adversatives *aber* (Z. 03), dass er dem Ausdruck *ERNST nehmen* (Z. 03) eine andere Bedeutung zuschreibt als Gut. Auf diese Weise markiert er die Differenz der jeweils vertretenen Standpunkte und wirft Gut im gleichen Zuge vor, mit seinen *bemerkungen* (Z. 06) die Ängste der Menschen zu *verSTÄRken* (Z. 05). Gut widerspricht dieser Fremdzuschreibung simultan zu den Ausführungen Friedmanns (Z. 08), wobei es Friedmann durch mehrfaches Wiederholen der sich überlappenden Teile seines Turns gelingt, das Rederecht zu behalten (vgl. Kallmeyer/Schmitt 1996) und seinen Beitrag zu Ende zu führen. Anhand dieses Transkriptausschnitts wird so die in den Talkshows mehrfach gesichtete Praxis der unmittelbar adressierten Fremdzuschreibung von angstzeugenden bzw. -verstärkenden Handlungen deutlich, der sich die adressierten Gäste – hier der Journalist Gut – stets vehement widersetzen. In den Talkshows kommen also auch diejenigen zu Wort, denen zugeschrieben wird, Angst zu erzeugen oder zu verbreiten, was in den Zeitungs- und auch in den Forentexten nicht der Fall ist. Auf diese Weise zeigt sich der Mehrwert, ver-

schiedene Kommunikationsbereiche in die Analyse einzubeziehen, die es ermöglichen, einen Diskurs aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu untersuchen.

Unspezifische und gegenstandsgerichtete Angst: Die Objekte von Angst

Eine weitere Dimension des Angstkonzepts betrifft die Frage nach den Objekten von Angst in der Flüchtlingsdebatte. Hierfür bietet sich eine korpuslinguistische Analyse der attributiv erweiterten Nominalkonstruktionen mit dem präpositionalen Anschluss *vor* an. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Substantiven, die auf diese Weise an *Angst* einerseits und an *Ängste(n)* andererseits angeschlossen werden, weshalb die Ergebnisse der jeweiligen Kookkurrenzanalysen im Folgenden getrennt dargestellt werden:

Angst vor... Abschiebung (17), Fremden (10), Überfremdung (9), Ausländer(n) (4), Flüchtlingen (4), Polizei (4), Unbekannten (3), Menschenmassen (3), Kriminalität (3), Anderen (3), Verfolgung (3), Gewalttätern (2), Krieg (2), Werteverlust (2), Eskalation (2), Fremdbestimmung (2), Einbrüchen (2), Ausschreitungen (2), Veränderung (2), Menschenmengen (2), Zukunft (2)⁷

Ängste(n) vor... Fremden (4), Überfremdung (3), Roma (2), Asylbewerber(n) (2), Randalierern (1), Flüchtlingszahlen (1), Flüchtlingsschwemme (1), Armutsflüchtlingen (1)

Ein Blick auf die Anzahl der Treffer für die jeweiligen Kollokationen zeigt, dass *Angst vor* mit insgesamt 184 Treffern weitaus häufiger auftritt als *Ängste(n) vor* mit nur 15 Treffern. Setzt man die ermittelten Objekte von *Angst* bzw. *Ängste(n)* in Bezug zu den daraus abzuleitenden Subjekten, so fällt auf, dass sich die Objekte von *Ängste(n)* ausschließlich der Bevölkerung Deutschlands als Angstsubjekten zuordnen lassen (*Überfrem-*

01	SM	WIE is_es in berlin kann man WIRKlich sagen (.)
02		dass die menschen RECHT haben
03		°h im umfeld von aSYLbewerberheimen steigt die kriminalität (.) was herr °hh herr GUT (.) in der (.) schweiz (.)
04		äh recherchiert zu hab[en glaubt]
05	HB	[°h] nach all (.)
06		nach allen daten die ich habe !NEIN!
07		(0.4)
08		[das KANN man]so nicht sagen [°hh äh: (.)]
09	MF	[so is_es] [SO seh ich_s auch]
10	HB	ich glaub auch nich dass die (.) leute (.) konkrete angst vor kriminaliTÄT haben
11		°h wir menschen sind so gestrickt
12		dass wir IMmer ANGST vor fremden DINgen [haben]°h
13	SM	[hm_hm]

Transkriptausschnitt 3: konkrete angst (Maischberger, 27.8.2013, 00:22:09-00:22:36)

ding, Asylbewerbern, Flüchtlingsschwemme etc.). Die Kollokation *Angst vor* wird hingegen auch hinsichtlich der Emotionen der Asylsuchenden verwendet (*Abschiebung, Polizei, Krieg* etc.), wobei auch hier die Anzahl der Objekte, mit denen auf die Angst der in Deutschland lebenden Menschen referiert wird, überwiegt. Dies untermauert wiederum den Befund, dass in der Flüchtlingsdebatte in erster Linie die Angst der Bevölkerung Deutschlands thematisiert wird. Ein genauerer Blick auf die Objekte von Angst zeigt zudem, dass die Ängste, die der Bevölkerung Deutschlands zugeschrieben werden, oftmals abstrakt bleiben (*Veränderung, Werteverlust, Unbekannten* etc.), während die Objekte der Angst der Flüchtlinge zumeist ganz konkret beschrieben werden (*Abschiebung, Polizei, Verfolgung* etc.). Dies sei jeweils anhand der folgenden beiden Textausschnitte exemplifiziert:

In Hellersdorf und anderswo protestieren zumeist hysterische und wenig bildungsorientierte Anwohner mit ihren di usen Ängsten vor Überfremdung gegen Menschen, die aus Kriegsgebieten wie Afghanistan oder Syrien zu uns kommen und bei uns um ein wenig Schutz und Gastfreundschaft bitten. (Berliner Morgenpost, 23.8.2013)⁸

„Diejenigen, die sie in ihrer Mitte willkommen heißen, sind oft schnell wieder weg oder tauchen aus Angst vor Abschiebung einfach unter“, betonte Dorothea Blaffert. Die Pastorin aus Klecken engagiert sich seit Monaten für die Asylbewerber in der Gemeinde Rosengarten. (Hamburger Abendblatt, 28.3.2014)

In den Forentexten werden indes überhaupt keine Objekte der Angst von Flüchtlingen, sondern ausschließlich Objekte der Angst der Bevölkerung Deutschlands genannt, wie folgende Auflistung der a ributiv erweiterten Nominalkonstruktionen mit dem präpositionalen

Anschluss *vor* zeigt. Hier findet sich jedoch lediglich die Kollokation *Angst vor* mit insgesamt 14 Treffern, während *Ängste(n) vor* nicht belegt ist:

Angst vor... AfD (4)⁹, Fremden (3), Asylbewerbern (2), Rechten (2), Zusammenbruch (1), Arbeitsmigranten (1), Problemen (1)

Ähnlich wie in den Presstexten bleiben, wie diese Auflistung zeigt, die Objekte der Angst der Bevölkerung auch in den Forenbeiträgen oft abstrakt (*Fremden, Zusammenbruch, Problemen*), wie beispielsweise folgender Beitrag aus dem Onlineforum des SPIEGEL zeigt:

in hamburg leben die meisten migranten, aber die kriminalitätsrate ist viel niedriger als in anderen städten und die npd schneidet dort am schlechtesten ab, also wo liegt bitte das problem, wenn man die menschen gut integriert? das problem ist die geringe offenheit und die angst vor dem fremden bei den kleinbürgern, nichts weiter! (Forum_Spiegel 3, 28.11.2013, #67)

Wie in den Forenbeiträgen wird auch in den Talkshows, wie bereits dargelegt wurde, ausschließlich die Angst der Bevölkerung Deutschlands und nicht die Angst der Asylbewerber und Asylbewerberinnen thematisiert. Während in den Presse- und Forentexten jedoch zumeist kein kontroverses Verhältnis zwischen konkreter und abstrakter Angst konstituiert wird, wird deren Verhältnis hier an vielen Stellen kontrovers diskutiert, ausgelotet und interaktiv vertieft, wie oben stehender Ausschnitt aus der Sendung „Menschen bei Maischberger“ verdeutlicht (siehe Transkriptausschnitt 3).

Die Moderatorin Sandra Maischberger befragt hier Heinz Buschkowsky, den Bezirksbürgermeister von Berlin-Neukölln, bezüglich eines Zusammenhangs von Asylbewerberheimen und Kriminalitätsraten. Dabei nimmt sie Bezug auf den vorausgehenden Redebeitrag des Journalisten Philipp Gut, der anhand verschiedener Erhebungen die gestiegene Kriminalitätsrate in Stadtteilen mit Asylbewerberheimen darzulegen versuchte, wobei Maischberger durch ihre Formulierung die Glaubwürdigkeit der Aussagen Guts bereits deutlich herabsetzt (Z. 01-04). Buschkowsky verneint einen solchen Zusammenhang von Kriminalität und Asylbewerberheimen nachdrücklich und argumentiert, ebenso wie zuvor Gut, mit *daten* (Z. 06), die er an dieser Stelle jedoch nicht weiter ausführt. Anschließend bringt er zum Ausdruck, dass er nicht davon ausgeht, dass es sich bei der Angst der Menschen um eine *konkrete angst vor kriminalität* (Z. 10) handelt, sondern vielmehr um eine allgemeinere, unspezifische *ANGST vor fremden Dingen* (Z. 12). Diese Angst wertet er nun nicht als charakteristisch für die Flüchtlingsdebatte, sondern schreibt sie allen Menschen, sich eingeschlossen (*wir*, Z. 11 und 12), zu. Auf diese Weise werden die Konzepte von Angst als gegenstandsbezogener und als abstrakter Emotion hier – wie auch an vielen weiteren Stellen des Diskurses – gegenübergestellt und kontrastiert.

Unnötige und berechnigte Angst: Die Bewertung von Angst

Die Frage, wie Angst als Reaktion auf die Flüchtlingsthematik zu bewerten ist, spielt – wie sich bereits an einigen Stellen zeigte – eine zentrale Rolle. Um die Bewertung von Angst in der Flüchtlingsdebatte zu ermitteln, wurden zunächst die unmittelbar links vom

Suchausdruck *Angst* bzw. *Ängste(n)* stehenden Adjektive in den Blick genommen. Diese sind im Folgenden aufgelistet, wobei auch hier wieder zwischen *Angst* und *Ängste(n)* unterschieden wurde:

Adjektivattribute von *Angst*: *große* (9), *größte* (8), *ständige* (5), *panische* (2), *tägliche* (1), *tiefsitzende* (1), *abgründige* (1), *latente* (1), *diffuse* (1), *unnötige* (1)

Adjektivattribute von *Ängste(n)*: *diffuse* (7), *große* (3), *verbreitete* (2), *xenophobe* (1), *unbeabsichtigte* (1), *erhebliche* (1), *berechtigte* (1), *bestehende* (1), *vermeintliche* (1), *wohlbekannte* (1), *unbewusste* (1)

Auch prädikativ verwendete Adjektive, die durch eine Suche nach den Kontexten von *Angst* bzw. *Ängste(n)* in Verbindung mit den Flexiven der Kopulaverben *sein*, *werden* und *bleiben* ermittelt wurden, deuten auf eine wertende Haltung:

Prädikative Adjektive zur näheren Bestimmung von *Angst*: *groß* (10), *am größten* (9), *ständig* (8), *allgegenwärtig* (5), *steigend* (2)

Prädikative Adjektive zur näheren Bestimmung von *Ängste(n)*: *diffus* (8), *groß* (3), *unbegründet* (3), *steigend* (2), *deutlich* (2), *angebracht* (2), *verbreitet* (2), *unbewusst* (2), *xenophob* (1), *unbeabsichtigt* (1)

Die Analyse der entsprechenden Belege auf syntagmatischer Ebene zeigt, dass mit den Adjektiven, welche die Angst der Flüchtlinge beschreiben, in der Regel keine Wertung verbunden ist (*ständige*, *tägliche*, *steigend* etc.), während sich die Adjektive, die eindeutig auf eine Bewertung von Angst schließen lassen, ausschließlich auf die Angst, die den in Deutschland lebenden Menschen zugeschrieben wird, beziehen (*diffus(e)*, *un-*

01 **PG** man sollte auch nicht immer von !ANGST! reden
 02 es (.) es geht nicht um ANGST um diffuse ÄNGSt und
 03 vor[urteile (.)][es geht auch um]erFAHrung
 04 **CW** [!DOCH!][das geht es]
 05 **SM** [sie ham_s ja gesagt] ja
 06 **PG** sie unter[STELlen die ganze zeit das seien ir]rationale ängste
 07 **CW** [ACH: ja ((Lachansatz)) ACH:]
 08 **PG** °h [wenn sie sehen dass das asy]lwesen (.) ein mil!LIARDEN!leerlauf ist
 09 **CW** [es !SIND! irrationale ängste]
 10 **PG** °h dass die !MEIST!ten die [kommen](.) GAR nicht berechtigt sind UNter diesem titel herzukommen
 11 **CW** [hm]
 12 **PG** °h dann IST das ein leerlauf (.)
 13 [und die leute SEHEN das (.) die !SEHEN! das]
 14 **CW** [wissen sie dass in den fünf sterne hotels die mei]sten
 15 asylbew[erber für drei oder vier]euro putzen (.)
 16 vielleicht in DEN hotels in denen SIE unterkommen
 17 **PG** [die leute die SEHN doch das]
 18 **SM** [herr herr (.) friedmann]
 19 **PG** [die leute SEHN]das (.) das (.)die MISSstände (.) das können sie doch nicht auf ÄNGSte reduZIE-
 ren

Transkriptausschnitt 4: irrationale ängste (Maischberger, 27.8.2013, 01:09:15-01:09:41)

nötige, unbegründet, angebracht etc.). Des Weiteren fällt auf, dass das Konzept Angst durch viele Adjektive eine negative Bewertung erfährt und als nicht legitim dargestellt wird (*unnötige, diffuse, xenophobe, vermeintliche, unbegründet* etc.), während nur wenige Adjektive Angst als gerechtfertigte Emotion kennzeichnen (*berechtigte, angebracht*). Insbesondere bei den Syntagmen *diffuse Ängste* bzw. *die Ängste sind diffus* scheint es sich um diskursspezifische Kollokationen zu handeln, die auf ein Konzept von Angst als unberechtigter, inadäquater Emotion verweist, wie auch folgender Ausschnitt aus einem Zeitungskommentar veranschaulicht:

Zum Glück behauptet auch kein seriöser Politiker mehr, wie es in der Regierungszeit von Helmut Kohl vor zwanzig Jahren noch üblich war, dass Vorurteile und Fremdenhass die zwangsläufige Folge von immer mehr Flüchtlingen sein müssten – auch wenn Innenminister Hans-Peter Friedrich immer mal wieder gern diffuse Ängste vor steigenden Flüchtlingszahlen schürt. (taz, 21.8.2013)

Die Suche nach Adjektiven zur näheren Bestimmung von Angst erwies sich im Forenkorpus indes als weniger ergiebig, doch auch hier finden sich Belege für die Kollokation *diffuse Ängste*:

Adjektivattribute von Angst: *traumatische* (1), *pauschale* (1), *hektische* (1), *große* (1)

Adjektivattribute von Ängste(n): *tiefsitzende* (2), *diffuse* (2)

Für die prädikative Verwendung eines Adjektivs zur näheren Bestimmung von Angst findet sich nur folgender Beleg, wobei auch hier das Prädikativum *unbegründet* eine negative Bewertung von Angst konstituiert und ein Konzept von Angst als ungerechtfertigter Emotion etabliert:

Mal abgesehen davon ist die Angst davor, zu viele Menschen könnten nach Europa und nach Deutschland kommen, nachweislich unbegründet. Und wenn: das sollte uns allen der Ansporn sein, die Ungerechtigkeiten, die mit durch unsere Politik und unsere Art zu wirtschaften in der Welt produziert wird, abzustellen. (Forum_Spiegel 2, 28.8.2013, #37)

In den Talkshows wird an vielen Stellen ebenfalls die wertende Haltung der Gesprächsgäste hinsichtlich der Angst der Bevölkerung Deutschlands vor der steigenden Anzahl an Asylbewerberinnen und Asylbewerbern oder der Errichtung von Asylbewerberheimen deutlich. Dabei kommt es auch hier zu einem Aufeinandertreffen der Konzepte von Angst als gerechtfertigter, legitimer und als unbegründeter, irrationaler Emotion, deren interaktive Verhandlung anhand des oben stehenden Transkriptausschnitts 4 exemplarisch herausgearbeitet werden soll:

Der Journalist Philipp Gut nimmt hier zunächst Bezug auf die vorausgehende Äußerung der Journalistin Caroline Walter, die dafür plädierte, die Ursachen der Angst der in Deutschland lebenden Menschen vor der

steigenden Anzahl an Asylsuchenden zu ergründen, und kritisiert die Verwendung des Ausdrucks *ANGST* bzw. *ÄNGSte* (Z. 01-03) in diesem Zusammenhang. Dass Gut die Zuschreibung von Angst hier als negative Wertung versteht, wird in besonderer Weise daran deutlich, dass er von *diffuse(n) ÄNGSte(n)* spricht (Z. 02) und durch die Paarformel *ÄNGSte und vorurteile* eine negative Konnotation von Angst etabliert. Anschließend kontrastiert er den Ausdruck *ANGST* (Z. 01-02) bzw. *ÄNGSte* (Z. 02) mit dem Ausdruck *erFAHrung* (Z. 03), den er offensichtlich als angemessenere Benennung der Gründe für eine ablehnende Haltung gegenüber Flüchtlingen erachtet. Auf den Widerspruch von Walter (Z. 04) reagierend, verschärft er seine Argumentation (Z. 08) und führt Gründe an, weshalb die ablehnende Haltung der Menschen nicht als irrationale Ängste zu deuten seien, sondern vielmehr das Resultat verschiedener Ereignisse und Zustände wären (vgl. Z. 08-13). Dabei betont er immer wieder nachdrücklich die sinnliche Wahrnehmbarkeit solcher Ereignisse (Z. 08, 13, 17, 19), womit er die ablehnenden Haltungen als gut begründet und erfahrungsmotiviert markiert (vgl. Z. 03) und gleichzeitig scharf von dem Konzept einer irrationalen Angst abgrenzt. Auf diese Weise zeigt sich hier einerseits sehr deutlich das Konzept einer ungerechtfertigten, unangemessenen Angst, wie es etwa von Walter hochgehalten wird (vgl. Z. 09), während Gut vielmehr darum bemüht ist, die Angst umzudeuten als eine legitime Reaktion auf eine bedrohliche – und nicht nur als bedrohlich empfundene – Situation.

Resümee

Die Untersuchung der Suchausdrücke *Angst* bzw. *Ängste(n)* sowie ihrer Kontexte verweist auf mehrere, miteinander konfligierende Konzepte von Angst, die mittels diskurs- und korpuslinguistischer Methoden auf der Textoberfläche aufgespürt und analysiert werden konnten. Ausgangspunkt der Untersuchung war die anhand vergleichender Frequenzanalysen gewonnene Beobachtung, dass dem Konzept Angst eine zentrale Rolle in der Flüchtlingsdebatte zukommt und dieses, wie die anschließenden Analysen zeigten, Bestandteil vieler argumentativer Muster ist.

Um der Frage nach der Konzeptualisierung von Angst im Asyldiskurs nachzugehen, wurden zunächst die Subjekte und Objekte von Angst analysiert. Dabei konnte zum einen ermittelt werden, dass sowohl in den Presstexten als auch in den Onlineforen und Talkshows fast ausschließlich über die Ängste der Menschen, die in Deutschland leben, geschrieben und gesprochen wird, während die Angst der Flüchtlinge nur selten thematisiert wird. Eine Analyse der verbalen Syntagmen, die mit den Ausdrücken *Angst* bzw. *Ängste(n)* gebildet werden, wie etwa *Ängste/Angst schüren* oder *Angst/Ängste nehmen*, zeigte darüber hinaus, dass Angst im Asyldiskurs nicht nur als passive Empfindung, sondern vielfach als ein Gefühl konstituiert wird, das von verschiedenen Diskursakteuren aktiv erzeugt, verstärkt, aber auch vermindert oder abgebaut wird. Eine Analyse der mit dem Konzept Angst oftmals verbundenen Bewertungen machte schließlich deutlich, dass die verschiedenen Konzepte von Angst oftmals entweder konstituiert werden, um Angst zu legitimieren oder aber als ungerechtfertigte Emotion zu perspektivieren: So wird Angst einerseits als grundlegendes, natürliches Gefühl angesichts einer als bedrohlich empfundenen Situation und somit als legitime, begründete Emotion konzeptualisiert, der auf diese Weise gewissermaßen ein Unantastbarkeitsnimbus (vgl. Loewenstein 1961, S. 258) zugesprochen wird, während Angst in zahlreichen anderen Kontexten vielmehr als unbegründete und irrationale Emotion dargestellt wird, die in einem engen semantischen Verhältnis zu Vorurteilen und fremdenfeindlichen Ressentiments steht (vgl. hierzu ausführlicher Becker 2015, S. 112ff.).

Im Rahmen der Analysen dieser verschiedenen Dimensionen des Angstkonzepts in der Flüchtlingsdebatte konnten nun immer wieder die Bemühungen verschiedener Diskursteilnehmer beobachtet werden, bestimmte Argumentationsmuster durchzusetzen und so ein dominantes Konzept von Angst zu etablieren. Townson (1992) spricht in diesem Zusammenhang von dem Erreichen einer linguistischen Dominanz:

Linguistic dominance means that a discourse has established a dominant perception of reality, a narrative in which the meanings of terms are defined by their relative space in the dominant story. (Townson 1992, zit.n. Hoffman/Knowles 1999, S. 15)

Durch das Anstreben einer solchen Dominanz prägen die Diskursakteure den diskutierten Sachverhalt maßgeblich, indem sie durch die Verwendung verschiedener sprachlicher Mittel verschiedene Perspektiven ausdrücken und auf diese Weise die Wirklichkeit jeweils auf eine andere Art und Weise abbilden, ja konstituieren (vgl. Warnke 2009, S. 116 und Köller 2004, S. 25). Auf diese Weise zeigt sich das „Färbungspotential“ von Sprache, welche sich als ein „nicht neutrales Konstitutionsmedium“ offenbart (Felder 2012, S. 165), so dass zusammen mit Gardt (2007, S. 30) zu Recht davon ausgegangen werden kann, dass Diskurse wie die Flüchtlingsdebatte sowohl das Wissen und die Einstellungen verschiedener Gruppen zu einem Thema spiegeln als auch „aktiv präg[en] und dadurch handlungsleitend für die zukünftige Gestaltung der gesellschaftlichen Wirklichkeit in Bezug auf dieses Thema wirk[en]“ – und dies gilt auch, ja in besonderer Weise, für die Konzeptualisierung einer so elementaren menschlichen Emotion wie Angst.

Anmerkungen

- ¹ Auch wenn Flüchtlinge nicht immer mit Asylbewerbern und Asylbewerberinnen oder Asylsuchenden gleichzusetzen sind, werden diese Ausdrücke in vorliegender Studie – wie auch in der Presseberichterstattung – synonym verwendet.
- ² Die Studie orientiert sich an Becker (2015, S. 86 ff.).
- ³ Da im selben zeitlichen Rahmen vielfach über ein mögliches Asyl für Edward Snowden berichtet wurde, wurden die Texte ausgeklammert, in denen der Ausdruck *Snowden* vorkommt.
- ⁴ Erweiternd zu den Konventionen für die Erstellung eines Minimaltranskripts wurden Fokusakzente, extra starke Akzente sowie Dehnungen notiert. Die Transkriptionskonventionen befinden sich im Anhang.
- ⁵ Die explizite Suche nach den Ausdrücken *Ängst** sowie **ängstig** liegt darin begründet, dass nur auf diese Weise das Wort *längst* als Suchergebnis ausgeschlossen werden kann.
- ⁶ Abgebildet sind die Belege hier aufgrund der umfangreichen Ergebnislage erst ab einer Anzahl von zwei Treffern.
- ⁷ Abgebildet sind die Belege hier aufgrund der umfangreichen Ergebnislage erst ab einer Anzahl von zwei Treffern.
- ⁸ Es handelt sich hierbei um einen Ausschnitt aus einem Leserbrief.

⁹ Die Kollokation *Angst vor der AfD* verweist auf einen in den Foren geführten Subdiskurs, in dem der Einflussfaktor der AfD hinsichtlich der Asylpolitik in Deutschland diskutiert wird.

Literatur

- Baker, Paul (2006): Using corpora in discourse analysis. London: continuum.
- Becker, Maria (2015): Der Asyldiskurs in Deutschland. Eine medienlinguistische Untersuchung von Pressetexten, Onlineforen und Polit-Talkshows. Frankfurt a. M. u. a.: Lang.
- Bubenhof, Noah (2006-2015): Einführung in die Korpuslinguistik: Praktische Grundlagen und Werkzeuge. Elektronische Ressource. <www.bubenhof.com/korpus-linguistik/> (zuletzt aufgerufen am 01.03.2016).
- Bubenhof, Noah (2008): Diskurse berechnen? Wege zu einer korpuslinguistischen Diskursanalyse. In: Warnke, Ingo/Spitzmüller, Jürgen (Hg.): Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 31). Berlin/New York: de Gruyter, S. 407-434.
- Bubenhof, Noah (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse. Berlin/New York: de Gruyter.
- Bubenhof, Noah (2013): Quantitativ informierte qualitative Diskursanalyse. Korpuslinguistische Zugänge zu Einzeltexten und Serien. In: Roth, Kersten Sven/Spiegel, Carmen (Hg.): Angewandte Diskurslinguistik. Felder, Probleme, Perspektiven. Berlin: Akademie, S. 109-134.
- Felder, Ekkehard (2011): Linguistische Diskursanalyse im Forschungsnetzwerk Sprache und Wissen. In: Keller, Reiner/Schneider, Werner/Viehöver, Willy (Hg.): Wissen und Sprache. Wiesbaden: Beck, S. 167-198.
- Felder, Ekkehard (2012): Pragma-semiotische Textarbeit und der hermeneutische Nutzen von Korpusanalysen für die linguistische Mediendiskursanalyse. In: Felder, Ekkehard/Müller, Marcus/Vogel, Friedemann (Hg.): Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen (= Linguistik – Impulse und Tendenzen 44). Berlin/New York: de Gruyter, S. 115-174.
- Foucault, Michel (1981): Archäologie des Wissens. (10. Aufl.) Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Gardt, Andreas (2007): Linguistisches Interpretieren. Konstruktivistische Theorie und realistische Praxis. In: Hermanns, Fritz/ Holly, Werner (Hg.): Linguistische Hermeneutik. Theorie und Praxis des Verstehens und Interpretierens (= Reihe Germanistische Linguistik 272). Tübingen: Niemeyer, S. 263-280.

Gardt, Andreas (2013): Textanalyse als Basis der Diskursanalyse. Theorie und Methoden. In: Felder, Ekkehard (Hg.): Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklativen (= Sprache und Wissen 13). Berlin/Boston: de Gruyter, S. 29-55.

Hoffman, Arthur/ Knowles, Vanda (1999): Germany and the reshaping of Europe. Identifying interests – the role of discourse analysis. Working paper, University of Birmingham.

Kallmeyer, Werner/Schmitt, Reinhold (1996): Forcieren oder: Die verschärfte Gangart. Zur Analyse von Kooperationsformen im Gespräch. In: Kallmeyer, Werner (Hg.): Gesprächsrhetorik. Rhetorische Verfahren im Gesprächsprozess. Tübingen: Narr, S. 20-118.

Köller, Wilhelm (2004): Perspektivität und Sprache. Zur Struktur von Objektivierungsformen in Bildern, im Denken und in der Sprache. Berlin: de Gruyter.

Kolbe, Markus (2002): Interkulturelles Konfliktmanagement in Wohneinrichtungen für Asylbewerber. München: diplom.

Linke, Angelika (2003): Sprachgeschichte – Gesellschaftsgeschichte – Kulturanalyse. In: Henne, Helmut / Sitta, Horst / Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): Germanistische Linguistik: Konturen eines Faches. Tübingen: Niemeyer, S. 25-65.

Loewenstein, Karl (1961): Beiträge zur Staatssoziologie. Tübingen: Mohr.

Nick, Peter (2003): Ohne Angst verschieden sein: Differenzierungen und Identitätskonstruktionen in der multikulturellen Gesellschaft. Frankfurt a.M./New York: Campus.

Selting, Margret et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2. In: Gesprächsforschung – Onlinezeitschrift zur verbalen Interaktion 10, S. 353-402.

Warnke, Ingo (2009): Die sprachliche Konstituierung von geteiltem Wissen in Diskursen. In: Felder, Ekkehard/Müller, Marcus (Hg.): Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes „Sprache und Wissen“ (= Sprache und Wissen 3). Berlin/New York: de Gruyter, S. 113-140.

Datenbanken

COSMAS II/DEREKO: <<https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>>

LexisNexis: <www.lexisnexis.com/uk/nexis>

Anhang: Konventionen für (erweiterte) Minimaltranskripte nach GAT 2 (verwendete Symbole)

- [] Überlappungen und Simultansprechen
- °h/h° (°hh/hh°; °hhh/hhh°) Ein-/ Ausatmen von ca. 0.2-0.5 (0.5-0.8; 0.8-1.0) Sek. Dauer
- (.) Mikropause, geschätzt, bis ca. 0.2 Sek. Dauer
- (0.5) gemessene Pausen von ca. 0.5 Sek. Dauer
- : (:; ; ::) Dehnung, Längung, um ca. 0.2-0.5 (0.5-0.8; 0.8-1.0) Sek.
- und_äh Verschleifungen innerhalb von Einheiten
- akZENT Fokusakzent
- ak!ZENT! extra starker Akzent
- ((hustet)) para- und außersprachliche Handlungen und Ereignisse
- ((...)) Auslassung im Transkript ■



Foto: pixelio.de: Timo Klostermeier